

# Tagungen und Messen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **94 (1987)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der «Kollektivschuld» der Schwerverkehrsabgabe, mit gewissen Normen (z. B. für Installationen und Küchenmöbel) mit der universitären Inzucht, mit der teils systematisch betriebenen, teils selbstverschuldeten Dekadenz der echten Autorität, mit dem Inländerprotektionismus auf dem Arbeitsmarkt, mit Teilen unserer Landwirtschaftspolitik, mit dem angeblich volksnahen Mittelmasse der intellektuellen Anspruchslosigkeit gewisser Medien und anderem mehr. Wieso muss eigentlich ein unabhängiger Advokat Schweizer Bürger sein? Und sind die kantonalen Anwaltsgebührenordnungen etwas anderes als staalich geregelte Zwangskartelle für den Monopolberuf der gerichtlichen Tätigkeit? Ich kritisiere all das nicht, vor allem nicht, wenn es dem Volkswillen entspricht. Ich stelle nur fest. Wenn all das gut und recht sein mag, so soll man doch nicht glauben, dass es uns nichts kostet: volkswirtschaftliche Kosten europapolitische Kosten und vor allem Kosten im Bereich der Wettbewerbsfähigkeit, dies umgeben, wie wir sind, von einer Zwölfer-Gemeinschaft, welche generell unter sich die Diskriminierung auf Grund der Nationalität abgeschafft und sich damit zum innergemeinschaftlichen Wettbewerb im primären, sekundären und tertiären Sektor bekannt hat. Ich fürchte weder den Beitritt noch den Nicht-Beitritt. Was ich hingegen befürchte, ist, dass wir in der vorderhand noch komfortablen Stellung eines Nicht-Mitglieds einschlafen, alsdann brüsk erwachen und wie weiland Wallenstein nicht mehr über die Wahl unseres Handelns verfügen.

Fazit: Es ist nicht auszuschliessen, dass es unklug wäre, die Komplexität der Lage zu unterschätzen.

Um auch nur einigermaßen vollständig zu sein, müsste ich weitere Schlaglichter werfen, so

- auf die Stellung unserer Landwirtschaft im internationalen Umfeld;
- auf die Verschuldung und deren Bedeutung für Export und ERG;
- auf die Rohstoffsituation und die internationale Energiepolitik;
- auf die wirtschaftliche Entwicklungspolitik und die UNCTAD VII;
- auf die West/-Ost-Wirtschaftsbeziehungen und den 2. Korb der KSZE;
- auf unsere Beziehungen mit den USA, Investitionsprobleme in Lateinamerika und die Herausforderung des pazifischen Beckens;
- auf die Entwicklung des internationalen Wirtschaftsrechts im Bereich der Dienstleistungen, der Finanzen, der Multis und des Technologietransfers;
- schliesslich auf Zukunftsmärkte wie China und Australien;
- und auf anderes mehr, alles in allem Bereiche, die 50% unseres Bruttosozialproduktes ausmachen.

Im Vergleich zu früher sind all diese Problembereiche komplexer geworden. Zudem sind sie interdependent. Angesichts ihrer materiellen Fülle schätze ich mich glücklich, nicht Beamter einer Staatswirtschaft zu sein, sondern einer Regierung, die sich auf das Schaffen von Rahmenbedingungen beschränkt. Damit ist trivialerweise auch gesagt, dass die Substanz der Aussenwirtschaft in der Wirtschaft liegt, welche mit der ihr eigenen Schaffenskraft innerhalb der gegebenen Parameter ihre Wettbewerbsfähigkeit unter Beweis zu stellen gewillt ist. Diese Wirtschaft sind wir letztlich selbst, da wir sie alle am Leben erhalten und von ihr am Leben gehalten werden. Gewiss sind Vorschriften zum Schutze der Lebensbedingungen notwendig. Die Wirtschaft aus innenpolitischen Opportunitätsgründen aber a priori zum Gegner zu erklären, kommt ökonomisch einem schizophrenen

Masochismus gleich, ist es doch das Volk, welches die Folgen der wirtschaftspolitischen Entscheide des Souveräns oder seiner Vertreter trägt. So wird jede Konsumentenschutzmassnahme über den Preis vom Konsumenten bezahlt, und der kumulative Effekt unverhältnismässiger Auflagen wirkt sich letztlich negativ auf die Zahl der Arbeitsplätze aus. Auch der wirtschaftsfeindlichste Experte kann das nur sein, weil er direkt oder indirekt von der Wirtschaft unterhalten wird. Beim Lesen gewisser Expertenberichte, z. B. im Energiebereich, will mir scheinen, dass dieses Grunderfordernis der Produktivität – z. T. bewusst – verdrängt worden ist.

Dies festgestellt habe ich Vertrauen in das wirtschaftspolitische Urteilsvermögen des Volkes und in seine Befähigung, zum Masse zurückzufinden. Wir mögen zahlreiche irritierende Mängel haben: Mangel an Stil, Unfähigkeit, wirklich Neues zu kreieren, unsere Landenschlussreglementsmentalität, die ewige Besserwisserei, das zum Apollinischen hinaufstilisierte Spiessertum, das zur Uneleganz degenerierte Understatement und die folkloristisch verbrämte Illusion, in einer heilen Welt zu leben, in der der Milchpreis wichtiger ist als der sowjetisch-afghanische Krieg. Wenn es jedoch wirklich darauf ankommt, pflegt der Bürger – wenngleich mit Ausnahmen-Konsequenzen zu ziehen, die sich nachträglich als richtig erweisen, da er intuitiv erkennt, dass es wohl unklug wäre, die Komplexität der Lage zu unterschätzen...

## Tagungen und Messen

### Trend Tech und erhöhte Flexibilität

#### Pressetag der Textil- und Bekleidungsindustrie der Region Zofingen

pd. Die Interessengemeinschaft der Textil- und Bekleidungsindustrie der Region Zofingen führte ihren zweiten Pressetag durch. Obmann Herbert H. Scholl wies darauf hin, dass die schweizerische Textilindustrie in der Region Zofingen einen markanten Schwerpunkt aufweise. Gegenwärtig gehören der Interessengemeinschaft, deren Geschäftsstelle von der Färberei AG Zofingen betreut wird, 20 Firmen mit 2800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem Umsatz von 650 Millionen Franken an. Unter der Leitung der beiden Verwaltungsratspräsidenten Heinz Iseli und Peter Blatter besichtigt zahlreiche Gäste und Medienvertreter die modernen und zukunfts gesicherten Textilbetriebe Bleiche AG und Jhco Elastic AG.

Bereits zum zweiten Mal konnte der Obmann der Interessengemeinschaft der Textil- und Bekleidungsindustrie der Region Zofingen, Herbert H. Scholl (Färberei AG Zofingen), Medienvertreter und Gäste aus Politik, Wirtschaft sowie Berufsberatung zu einem Pressetag begrüßen. Die Zofinger Textil-Interessengemeinschaft habe das Ziel, die Arbeit und die Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten dieser Branche in der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen. Zu diesem Zweck würden jedes Jahr Betriebsbesichtigungen durchgeführt und periodisch Pressemitteilungen veröffentlicht.

### Modische Kreativität und moderner Mitteleinsatz

In seiner Begrüßungsadresse wies Herbert H. Scholl darauf hin, dass der Konkurrenzdruck aus dem Ausland immer grösser und die staatlichen Rahmenbedingungen immer einengender würden. Konkret forderte er die baldige Abschaffung der wettbewerbsverzerrenden *taxe occulte* in der eidgenössischen Warenumsatzsteuer sowie einen Marschhalt beim Ausbau des Sozialversicherungssystems. Insbesondere hätten die Lohnprozentabzüge ihre oberste Grenze erreicht.

In letzter Zeit habe in der Textil- und Bekleidungsindustrie eine deutliche Verlagerung von der personalintensiven zur kapitalintensiven Industrie stattgefunden. Computergesteuerte Produktionsanlagen ermöglichten einen sehr hohen Qualitätsstandard, ohne den jeder schweizerische Industriezweig auf dem Weltmarkt chancenlos sei. Die modernen Produktionsanlagen erhöhten zudem die Attraktivität der Textil- und Bekleidungsindustrie auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt. Hingegen seien zu deren besseren Auslastung mit den Sozialpartnern flexiblere Arbeitszeiten auszuhandeln. Der Staat habe sich bei den Steuern, Gebühren und Abgaben zurückzuhalten, damit die erforderlichen Gewinne zur Finanzierung der jährlichen Investitionen erzielt werden könnten.

### Trend Tech und Flexibilität bei der Bleiche AG

«Nicht dem «High Tech», sondern dem «Trend Tech» haben wir uns verschrieben,» betonte der Verwaltungsratspräsident der Bleiche AG, Heinz Iseli. Das Ziel seines Unternehmens sei, im richtigen Moment den dem Modetrend entsprechenden richtigen Stoff in einwandfreier Qualität mit hervorragendem Service weltweit zu konkurrenzfähigem Preis anzubieten. Momentan würden die Herbst-/Winterkollektionen 1988/1989 kreierte, was eine faszinierende Aufgabe sei.

Im vollstufig konzipierten Unternehmen der Bleiche AG mit seinen Betriebsabteilungen Spinnerei, Zwirnerei, Vorwerke, Weberei und Appretur entstünden täglich 15000 Meter modische Damen- und Herrenwollstoffe. 475 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit 50 verschiedenen Tätigkeiten trügen dazu bei, die hohen Qualitätsansprüche der internationalen Märkte zu bewältigen. 85% der gefertigten Stoffe würden exportiert. Bei einer erfreulichen Ertragslage betrage der Jahresumsatz 70 Millionen Franken, wovon ungefähr 5% in Neuanlagen investiert würden.

Die Zukunft des Unternehmens liege in der Ausbildung der Nachwuchskräfte. Gegenwärtig würden folgende Berufslehren angeboten: Textilmechaniker, Textilassistent, Textilveredler, Kaufmann und Elektromonteur. Eine Lehre in der Textilbranche bedeute eindeutig, den Marschallstab im Sack zu haben, unterstrich Heinz Iseli.

### Spezialisierte Produkte der Jhco Elastic AG

In der vielfältigen Produktpalette der Bandfabriker habe sich die Jhco Elastic AG auf die Herstellung elastischer Bänder spezialisiert, führte Verwaltungsratspräsident Peter Blatter bei der Begrüßung der Gäste in seinem Betrieb aus. Sein Unternehmen biete der Bekleidungsindustrie ein grosses Sortiment von einfachen bis hochmodischen Einzieh-, Bordier- und Annähelastics an. Die Gummibänder würden aber auch im technischen Bereich und in den unterschiedlichsten Anwendungsgebieten eingesetzt. Rund um die elastischen Bänder stelle die Jhco Elastic AG auch fertig konfektionierte Artikel her, wie zum Beispiel Miederwaren, Bandagen, Hosenträger und Gürtel.

Der tiefgreifende Strukturwandel innerhalb der Textilwirtschaft führe zur Suche nach Marktnischen und neuen Einsatzgebieten, was oftmals zum Einsatz neuer Maschinen und Materialien führe. Der Qualitätskontrolle komme dabei eine erstrangige Bedeutung zu.

### Zukunftsgerichteter Optimismus

Den Ausführungen der verantwortlichen Betriebsleiter war ein ungebrochener Zukunftsglaube zu entnehmen. Die harte Konkurrenz zwingt immer wieder zu marktgerechten Lösungen, um das Überleben der einzelnen Betriebe zu sichern. Deutlich wurde aber auch die Forderung gegenüber dem Staat, die Rahmenbedingungen in der Schweiz so zu gestalten, dass die internationale Konkurrenzfähigkeit nicht beeinträchtigt wird.

### IFWS-Frühjahrstagung 1987: Interessante Vorträge über Unternehmensstrategie und Mode

Die Sektion Schweiz der Internationalen Föderation von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten hielt ihre Landesversammlung in Verbindung mit der Frühjahrstagung am 4. April dieses Jahres an der Schweizerischen Textilfachschule in Zürich ab.

An der *Landesversammlung* konnte der Landesvorsitzende F. Benz die Vereinsgeschäfte zügig abwickeln, fanden doch alle Vorschläge des Vorstands oppositionslos Zustimmung. Die Sektion Schweiz der IFWS blickt auf ein erfolgreiches Vereinsjahr zurück. Obgleich 1986 kein Weltkongress der IFWS stattfand, hatten die IFWS-Mitglieder aus der Schweiz und den Nachbarländern im vergangenen Jahr in Zürich Gelegenheit zur Teilnahme an einer Fachtagung von internationalem Charakter mit Referenten aus Deutschland, England und der Schweiz sowie an einer Betriebsbesichtigung. Dank den Vermögenserträgen war die Jahresrechnung 1987 ausgeglichen, was die Beibehaltung des seit vielen Jahren bestehenden Mitgliedsbeitrags von Fr. 40.- für Einzelpersonen

nen und Fr. 80.– für Firmen erlaubte. Bei den Wahlen wurde der Vorstand mit F. Benz als Landesvorsitzender und B. Schreiner als Kassier für weitere 3 Jahre bestätigt, während das Sekretariat wie bisher interimweise von F. Benz und einer Teilzeitsekretärin betreut wird. Breiteren Raum nahm die Diskussion über die zukünftigen Aktivitäten der Sektion Schweiz und die internationalen Kongresse ein. Mehrere Landesektionen sprechen sich dafür aus, in den ITMA-Jahren künftig keinen Weltkongress mehr abzuhalten.

Da in den vergangenen Jahren an den Tagungen der Sektion Schweiz stets fachspezifische Themen wie Informatik und die verschiedenen Wirk- und Stricktechnologien samt der Maschenwaren-Konfektion behandelt wurden, fiel dieses Jahr mit den Vorträgen «Unternehmensstrategie» und «Mode» die Wahl auf zwei Themen von allgemeinem Interesse. Hierfür konnten zwei ausgewiesene Referenten gewonnen werden. Die rund 40 Teilnehmer, darunter auch einige IFWS-Mitglieder aus Deutschland und Österreich, wurden in ihren Erwartungen nicht enttäuscht, präsentierten doch die beiden Vortragenden ihre kompetenten Ausführungen mit audiovisueller Unterstützung in prägnanter, systematischer Form. Das persönliche Engagement der zwei Referenten auf ihrem Wissensgebiet kam in der lebendigen und überzeugenden Art des Vortrags zum Ausdruck.

Als erster Redner stellte P. A. Vuilleumier, selbständiger Unternehmensberater, Küssnacht ZH, seine Gedanken unter den Titel:

### Unternehmen in der heutigen Krisenzeit

#### 1. Paradigmawechsel (vom alten und vom neuen Gedankenrahmen)

Wir befinden uns heute in einer Zeit eines dramatischen wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und geistigen Wandels. Wir stehen mitten im Spannungsfeld zwischen zwei gegensätzlichen Weltbildern.

In dem uns vertrauten, dreidimensionalen Gedankenrahmen, auch Paradigma genannt, bewegte sich unser Lernen, Wissen, Handeln und Denken in linearen und getrennten Strukturen. Aus den verschiedenen Philosophien bis zum 18. Jahrhundert über die Trennung von Geist und Materie entstanden alle Gedanken- und Verhaltensmuster, die heute noch für die meisten unserer Zeitgenossen Gültigkeit haben. Der rational denkende Mensch bezeichnet sich selber gerne als «cartesianisch» und betrachtet die Welt von aussen.

Es waren die Wissenschaftler, vor allem die Physiker, die bei der Erforschung der subatomaren, atomaren und galaktischen Welt zum erstenmal in unserer westlichen Gesellschaft die Grenzen des cartesianischen Gedankengebäudes erkannten. Sie waren gezwungen, ein völlig neues Weltbild zu entwickeln, um in die neue Realität vorzudringen. – Es ist ein Weltbild, das dynamisch und ökologisch ist. Ökologisches Bewusstsein ist nicht nur Umweltbewusstsein, sondern ein gefühlsmässiges Erleben der Einheit allen Lebens, der Abhängigkeiten seiner zahllosen Manifestationen, seiner Kreisläufe von Wandlung und Veränderung.

#### 2. Die heutige Situation

Die Zeit zwischen den beiden «Welten» besteht aus Krisen aller Art, wie wir sie heute erleben. Nicht nur im Unternehmen, überall sind diese Krisen festzustellen. Diese Krisen sind dadurch gekennzeichnet, dass die altbewährten Methoden, die bekannten Instrumente, ja unser

gelerntes Wissen meistens nicht ausreichen, um die Situation zu verstehen, die Wirklichkeit zu erfassen und entsprechend zu handeln. Wir als Menschen mit all unseren «unlogischen» und «unrationalen» Emotionen, Gefühlen und Intuitionen stehen uns beim linearen und sogenannten logischen Denken und Handeln selber am meisten im Weg!

Ich möchte behaupten, dass wir heute den Anfang einer Renaissance erleben, die für die Menschen dieser Erde von viel grösserer Bedeutung sein wird als die erste Renaissance. In dieser Zeit erleben wir die Grenzen des uns vertrauten cartesianischen Weltbildes als Krisen. Je nach Stand unserer eigenen Entwicklung und unserem Erleben dieser Krisen sind auch unsere Reaktionen auf das höhere Bewusstsein.

#### Reaktion A: Flucht zurück!

Das Gefühl der Leere, der Angst und der Hilflosigkeit und die fehlende Geborgenheit in einem System werden verdrängt durch verstärktes und autoritäres Festhalten an einem religiösen, politischen, sozialen oder wirtschaftlichen System. Die eigene Individualität und Autonomie wird unterdrückt, um sich einem mechanistischen Ziel oder Dogma zu unterordnen. Stichwort: die gute alte Zeit, die Reaktion, der Fundamentalismus.

#### Reaktion B: Flucht in Deckung!

Das Gefühl der Ohnmacht, der Angst und der Hilflosigkeit in einer Zeit der Krisen verleitet dazu, auszuharren, den Kopf einzuziehen, abzuwarten was kommt, das höhere Bewusstsein zu verdrängen. Stichworte: es geht schon vorbei, die Vernunft wird siegen!

#### Reaktion C: Drang nach vorn!

Die eigenen Gefühle bewusst annehmen. Die Chancen der Zeit wahrnehmen, Gleichfühlende suchen und in Netzwerken das höhere Bewusstsein erleben und vertiefen. Die Energien der Krisen nutzen für ein besseres und bewussteres Leben.

Von unserem eigenen Verhalten ist der mehr oder weniger grosse Verlust oder Gewinn an menschlichen Werten direkt abhängig.

#### 3. Unser Anliegen

Dies ist gerade das besondere Anliegen des TOKOM-PE-Teams, mit ganzheitlichen Ansätzen die Unternehmenskultur für alle Betroffenen im Betrieb auf eine höhere Bewusstseinsstufe zu bringen und die Chancen der Zeit voll zu nutzen.

Die Unternehmenskultur sollte von Grund auf revidiert, dem neuen Paradigma angepasst werden. Dies geht weit über eine Regelung der Nachfolgeprobleme, der Generationenkonflikte oder der Arbeitszeitprobleme hinaus. Dies ist eine gewaltige Herausforderung – und auch eine Chance – für alle Betroffenen.

Der zweite Referent, E. Schmidt, Leiter des Modestudios der Viscosuisse AG, Emmenbrücke gab Antwort auf die Frage:

### Wie entsteht Mode?

Bevor die Entstehung oder konkreter die Entwicklung der Mode aufgezeigt werden kann, ist vorrangig der Begriff «Mode» zu definieren. In einschlägigen, neuzeitlichen Lexikas findet man unter Mode folgende Definition:

Art und Weise, Brauch, Sitte, Zeitgeschmack, Kleidung, Putz usw., Mode ist: die zu einem bestimmten Zeitpunkt bevorzugte Art, sich zu kleiden.



Die Mode beschränkt sich aber heute nicht nur auf die gerade gültige Art sich zu kleiden, sondern unter den Begriff fallen heute z.B. auch Autotypen, Wohnungseinrichtungen, ja sogar ganze Baustile. In Mode sind zeitweise bestimmte Ferienorte, Schriftsteller, Komponisten, selbst ganze Kulturepochen der Vergangenheit. Auch politische Strömungen können zu Modeerscheinungen werden.

Zeigt das nicht, dass Mode durch unser typisch menschliches Verhalten entsteht?

Mode als Ausdruck des Zeitgeistes

Deshalb verlangt die Situation der Textilwirtschaft mit ihrer Abhängigkeit zur Mode mehr denn je nach einem umfassenden, marktgerechten und auf den Markt ausgerichteten Verhalten.

- Einflüsse müssen erkannt werden.
- Auf sich abzeichnende Veränderungen am Markt muss reagiert werden. Das heisst: Mode verlangt nach kreativem Marketing.

«Kein Marketing ohne Beobachtung der Trends»

«Keine Mode ohne marktgerechtes Verhalten»

«Keine profitable Textilwirtschaft ohne Mode-Marketing»

Nur durch Marketing mit Kreativität lässt sich ein Trend aufzeichnen, der die Medien beeinflusst und aus dem jeder seine individuelle Mode kreieren kann.

Wenn früher die Mode von einigen wenigen diktiert wurde, so geben diese heute eher den modischen Anstoss. Es sind Impulse, die gegeben und aufgegriffen werden. Diese Impulse vermischen sich mit den Einflüssen der Strasse, Ausstellungen, Filme usw. und lassen einen Trend aufkommen.

Mode muss reifen, «Sie» entwickelt sich.

Wo findet man die Ideen, Impulse zur Trendbildung?

Dazu ist zunächst eine intensive Meinungsbildung jedes einzelnen erforderlich. Ständiges Unterwegssein, Ideen-suche in der ganzen Welt gehören zum Lebensinhalt der «Modemacher».

Ihre Hauptziele sind Paris, Mailand, Florenz, Rom, New York und für die Sommerinspirationen dürfen Ibiza und die Côte d'Azur nicht vergessen werden. An allen diesen Plätzen wird genau beobachtet, «was, wie und wo» getragen wird. Welche Farben, Strukturen, Silhouetten ankommen und welche nicht. Auch Besuche von Museen, Ausstellungen, Messen und Filmen gehören zum unerlässlichen Informationsstrudel.

Alle diese Quellen sind Mosaiksteine, die zusammengefügt werden müssen, wobei nicht vergessen werden darf, dass der Konsument Mensch ein Individualist ist und viel Platz für individuelle Spielereien braucht. Mode braucht viel Bereitschaft zum Risiko. Daran ändern auch alle Marktstudien und Konsumentenanalysen nichts. Doch gilt es, dieses Risiko durch Absicherung auf ein gewisses Mass zu reduzieren. Eine der wichtigsten und unerlässlichen Quellen zur Absicherung heisst Information. Das richtige Erkennen von Tendenzen im Markt bildet die Grundlage für ein erfolgreiches, modisches Produkt.

Wer sind die «Modemacher»?

Wenn vor Jahrzehnten die Mode als Privileg einiger weniger angesehen und von Modeschöpfern aus Paris, Mailand, Rom, Florenz usw. stark beeinflusst wurde, so sind es heute viel mehr die Medien, die entscheidend zur Meinungsbildung der «Modemacher» beitragen. Während früher eine Hauptlinie in einer Hauptfarbe oder besser eine begrenzte Farbgruppe für Modebewusste emp-

fohlen wurde, so sind es heute ganze Baukastensysteme und Farbharmonien, mit welchen frei gespielt werden kann. Wer sind nun die «Modemacher», welche die Ideen, Impulse aufgreifen und zu einem Baukastensystem von Farb- und Stofftendenzen, Silhouetten usw. zusammenfügen? Es sind Angestellte und freischaffende Stylisten, die teilweise zu Teams in den einzelnen Ländern zusammengeschlossen, die Tendenzen der Farben, Garne, Strukturen, Stoffe und Silhouetten erarbeiten. Es sind Mitarbeiter von Faserherstellern, Spinnereien, Webereien, Konfektionären und Einzelhändlern, die sich zu Institutionen zusammenfinden, um die Impulse der Stylisten auf die Erwartungen der Medien, Konsumenten usw. abzustimmen.

Und da gibt es natürlich auch noch die Couturiers. Auch wenn ihr Einfluss stark geschrumpft ist, so sind sie nach wie vor in der Lage, mit einzelnen Silhouetten und bestimmten Materialeinsätzen und Farbkombinationen Impulse für einen Modetrend zu setzen.

Die Voraussetzung für einen erfolgversprechenden Trend bleibt die intensive Meinungsbildung jedes einzelnen in der Textil- und Bekleidungs-Industrie.

Die «Modemacher» können nur Impulse geben.

In seinem zweiten Vortrag informierte E. Schmidt über

### Modetendenzen 1988

5 wichtige Trends zeichnen sich ab:

- Eine ruhige und reduzierte Farbigkeit
- Ton in Ton – und weiche ombrierende Kombinationen
- Zurückhaltung und Sparsamkeit bei Stoffstrukturen
- Mode- und zeitgerechte Ausrüsteffekte sowie Beschichtungen
- City- und Sportswear gehen vermehrt getrennte Wege

Farben

Zurückhaltung bei Farben und Masshalten bei Stoffkonstruktionen beeinflussen im wesentlichen das Farbbild. Eine milde, natürliche Farbigkeit ohne grosse Kontraste bestimmt den Sommer 1988.

Vier Farbthemen für DOB und Sport sind richtungsweisend für den Sommer 1988.

DOB:

Les Matins: Eine Gruppe mit kühlen, frischen und transparenten Tönen.

Les Horizons: Hier finden wir neutrale, helle bis mittlere Töne, beeinflusst von Wind und Wetter, Licht und Schatten.

Les Marchés: Die lebhaften und frischen Farben zeigen eine Atmosphäre wie auf dem Blumen- oder Gemüsemarkt.

Les Fêtes: Zeigt die satten, vollen, edlen Töne für hochwertige, seidige Qualitäten.

Sport:

Morgenlicht: Eine Gruppe von kühlen, nordischen Tönen, welche besonders bei trockenen, körnigen Qualitäten eingesetzt werden.

Sommergarten: Eine Farbgruppe von weichen, von Wind und Sonne gebleichten Tönen.

Tropenglut: Zeigt heisse, gleissende Töne neben kühleren blau/grün Nuancen, welche besonders als Basisfarben «rund ums Wasser» eingesetzt werden.

Gewitternacht: Hier sind die Farben einer vom Sturm aufgewühlten Landschaft zu sehen.

**Optik/Struktur**

Die Suche nach dem Einfachen, Minimalen und Reduzierten gilt sowohl für Stoffe wie Styling.

Im Vordergrund stehen einfache ruhige, vielfach flache Stoffe ohne Maniertheit.

Sie sind oft geschlossen, teilweise in stabilerer, aber immer geschmeidigerer Ausführung oder tendieren zu einer semitransparenten Optik.

Einfache Bindungsmuster, Ministrukturen, trockene, körnige und sandige Bilder sowie matter, natürlicher bis diskreter, seidiger Glanz unterstreichen die Tendenz zu mehr Ruhe und Zurückhaltung.

Wichtig sind partielle Effekte, d. h. Seersucker, Kräusel, Plissé oder Transparenz werden meistens nur noch gezielt, z. B. als Streifen oder Überkaros eingesetzt.

Nicht mehr wegzudenken und wichtiger denn je sind modegerechte Ausrüsteffekte und Beschichtungen wie ausgewaschene und gebleichte Effekte, Kalandrieren, Chintzen, matte Laqués, transparente Folien, Gummi sowie Präge- und Ausbrennereffekte.

**Dessins**

Die Sportswear und Alltagsbekleidung punkto Farben wieder deutlicher auseinanderdriften, werden auch die Dessins davon beeinflusst. Es können wohl die gleichen Themen sein, nur werden sie unterschiedlich interpretiert.

Im wesentlichen ist eine unausdrückliche, ruhige Zwei- bis Vierfarben-Dessinierung mit kleinwirkenden Rapporten zu sehen.

Ausgeprägtere Muster, grössere Rapporte sowie intensivere Farbzusammenstellungen und dunkle, markante Konturen sind meistens dem Sportswearsektor vorbehalten.

Anschließend an die Fachtagung trafen sich die Teilnehmer im Restaurant Portofino (Vier Wachten) zum gemeinsamen Mittagessen und gemütlichen Beisammensein. Die drei interessantesten Referate des Vormittags gaben noch manche Anregung zur Fortsetzung der Diskussion in der Tischrunde.

Fritz Benz, 9630 Wattwil

**SC12: Textile Bodenbeläge** (1 Tag, erster Teil, Sekretariat UK):

Zuerst wurde ein Vorschlag zu einem Technischen Report mit dem Thema «Beurteilung der Aussehensveränderung» eingehend diskutiert und verabschiedet. Ebenso konnte der Vorschlag «Konsumenteninformation» problemlos zur internationalen Norm verabschiedet werden.

Zwischen den beiden SC-Plenarsitzungen fanden die WG-Sitzungen statt:

**WG 1: Terminologie** (1 Tag, Sekretariat Frankreich): Hier konnte ISO 2424 nach ca. vier Jahren intensiver Bearbeitung in neuerer Form als DIS verabschiedet werden.

**WG 2: Physikalische Testmethoden** (½ Tag, Sekretariat UK): Hier stand in erster Linie die Frage an, ob ein Test für das Ausfransen an Stößen genormt werden soll. Sowohl ein französischer Vorschlag (Noppenhaftkraft in Richtung der Ebene des Teppichs) als auch eine deutsche Methode (Schnittfestigkeit in der Vettermantrommel) wurden diskutiert. Da erstere als guter Qualitätskontrolltest und letztere als Praxistest angeschaut wurde, konnte beschlossen werden, beide zu normen. Eine interessante Möglichkeit, die Poldicke zu messen, wurde von New Zealand vorgestellt. Es handelt sich um ein einfaches Gerät, das zerstörungsfrei auch an verlegten Teppichen die Poldicke bestimmt. Einhellig wurde die Weiterverfolgung dieses Projektes beschlossen. Eine erste Lesung des Normvorschlages wurde abgeschlossen.

**WG 4 «Klassifikation und Einstufung»** (½ Tag, Sekretariat USA): In dieser Gruppe ging es vorerst darum, die Eigenschaften und die entsprechenden Prüfungen festzulegen, nach denen eine Einstufung vorgenommen werden kann. Dabei wird unterschieden nach Minimum-Eigenschaften für alle Teppiche, generelle Klassifikationseigenschaften und Eigenschaften für spezielle Anwendungen. Als Minimum-Prüfungen wurden festgelegt: Licht-, Wasser-, Reib- und Shampooierbarkeit, Noppen- und Fibrillenverankerung, Schaumhaftkraft, Dimensionsstabilität (nur für Platten), Brennbarkeit sowie Alterungsbeständigkeit des Rückens. Für die Klassifikation wurden genannt:

Aussehensveränderung, Abnutzung (inkl. Dauerhaftigkeit des Rückens und Ausfransen an den Nähten), und Wiedererholung. Zusätzliche mögliche Hinweise können gegeben werden für Treppen, Stuhlrollen, Nassräume, Aussenanwendung, Antistatik, Fussbodenheizung, Flecken- und Schmutzwiderstand. Auf dieser Grundlage kann nun gearbeitet werden. Es wird aber schwierig sein, einerseits die passenden Tests auszuwählen und andererseits die Anforderungen an die einzelnen Klassen festzulegen.

**WG 5: Statische Elektrizität:** (1 Tag, Sekretariat Frankreich): Um eine geeignete Messmethode zur Überprüfung der Eignung eines textilen Bodenbelages für den Einsatz in Computerräumen zu finden, wurde ein Rundversuch durchgeführt, an dem Labors aus 9 Ländern teilnahmen. Es wurden nach DIN-, NFPA-, BSI- und CEI-Methoden jeweils an sechs verschiedenen Teppichmustern Oberflächen-, Durchgangs- und Erdableitwiderstand bestimmt. Da die Ergebnisse noch keine definitive Auswahl aus den Messmethoden erlaubte, soll ein weiterer Versuch durchgeführt werden, bei dem Messungen an verlegten Bodenbelägen mit Labormessungen verglichen werden.

**ISO TC 38/SC 12 Textile Bodenbeläge und Arbeitsgruppen**

Auf Einladung des langjährigen, nun in den Ruhestand über tretenden Herrn Stig Ekbladh, Direktor des TEFO, fand die 11. Zusammenkunft des SC 12 und deren Arbeitsgruppen vom 1. bis zum 5. Juni 1987 in Göteborg statt. Herr J. Brown, England, leitete die interessante Sitzung wiederum hervorragend. Es nahmen über 40 Delegierte aus 12 Nationen teil: Belgien, China, Deutschland, Frankreich, Japan, Kanada, New Zealand, Niederlande, Schweden, Schweiz, UK und USA.

Ein Rundversuch mit dem Begehversuch gemäss ISO/TR 6356 ergab einige Hinweise auf die Ursache ungenügender Übereinstimmung der Resultate in verschiedenen Labors. Unter Berücksichtigung dieser Punkte soll nun ein Entwurf für eine ISO-Norm ausgearbeitet werden.

**WG 6: Aussehenveränderung** (1 Tag, Sekretariat Deutschland): Vorerst wurden die Ergebnisse diskutiert, die aus einem grösseren Rundversuch mit der Vettermanntrommel und dem Hexapod resultierten. Es zeigte sich dabei, dass erstens beide Maschinen gut korrelierende Resultate liefern und zweitens, dass die Maschinen die Praxis besser nachahmen als die Reproduzierbarkeit der visuellen Beurteilung ist. Die beiden Versionen des Trommeltests wurden durchgegangen und einstimmig als Technische Reporte vorgeschlagen.

Im weiteren fand eine eingehende Grundsatzdiskussion über Abnützungsprüfung statt. Hier stand das bei uns gut bekannte Lissongerät im Vordergrund, das aber in den angelsächsischen Ländern weniger angewendet wird. Diese würden eher eine Beurteilung mittels Konstruktions- und Faserart-Faktoren bevorzugen. Man einigte sich dann aber auf folgende Anforderungen an eine Testmaschine: Fabrikationsfehler müssen erkannt werden, scheuerfeste Materialien (z.B. Polyamid) dürfen keinen Abrieb zeigen, bzw. umgekehrt, die Information soll möglichst gross sein und die Ergebnisse in weiten Grenzen variieren im Vergleich zur minimalen Auflösung. Der Apparat muss einfach zu kalibrieren sein und die Prüfung darf nicht zu lange dauern. Schliesslich sollen die Grenzen des Tests bekannt sein. Die bestehenden Tests sollen nun mit diesen Anforderungen verglichen werden.

Die WG 3 «Handgeknüpfte Teppiche» und die WG 7 «Rollstuhltest» hatten keine Zusammenkunft. Erstere, weil scheinbar keine Probleme anstehen und letztere, weil im Moment Erfahrungen mit dem Technischen Report «Rollstuhltest» abgewertet werden müssen.

Nach den drei arbeitsintensiven Tagen der WG's setzte die SC 12 ihre Arbeiten am Freitag fort:

**SC12: Textile Bodenbeläge** (1 Tag, zweiter Teil): Die englische Delegation schlug eine wesentliche Änderung der Norm ISO 2551 «Dimensionsänderung durch Wärme und Wasser» vor. Alle übrigen Mitglieder wollten jedoch die bestehende Norm beibehalten und bestätigten diese. Weiter wurde auf Antrag Deutschlands ISO 4919 «Noppenhaftkraft» besprochen bzw. zur Revision der WG 2 zugewiesen. Nach der Behandlung dieser Dokumente nahm die SC12 die Protokolle der 5 WG's entgegen und verdankte die grossen Arbeiten der WG's.

Im weiteren konnte man verschiedene Berichte anderer ISO- und nicht-ISO-Gruppen über Anschmutzung, Reinigung und Farbechtheiten bei Reinigung (Shampoo- und Sprühextraktion) entgegennehmen. In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, dass die SC12 eine eigene Anschmutzungs- und Reinigungsgruppe haben sollte.

Einer entsprechenden Resolution mit dem Hinweis auf eine enge Zusammenarbeit mit TC38/SC1/WG9 (Farbechtheiten von Teppichen) und dem ICSCC (lose Vereinigung mit dem Thema Anschmutzung und Reinigung) wurde einhellig zugestimmt.

Zum Schluss wurde noch beschlossen, die Wärmedurchlässigkeit von Teppichen auf der Basis bestehender Methoden zu normen. Die Schweiz wurde beauftragt, einen solchen Vorschlag auszuarbeiten. Die Be-

handlung dieses Themas wird in Zukunft in der SC selbst weitergeführt.

Die nächste Sitzung wird voraussichtlich im Herbst 1988 in den Vereinigten Staaten stattfinden.

E. Martin  
Dr. T. Zimmerli

## Die Tectextil hat sich etabliert

Auf dem Frankfurter Messegelände fand vom 2. bis 4. Juni 1987 die 2. Tectextil statt. Industrietextilien nehmen an Wichtigkeit weiter zu. Eine Zuwachsrate von über 50% bei den Ausstellern macht die Bedeutung dieses Sektors für die Textilindustrie deutlich. Die nächste Tectextil findet in der 1. Juni-Hälfte 1989 statt.

### Beeindruckende Zuwachsraten

Nach diesem Erfolg in der erst zweiten Auflage gehört die Tectextil wohl bereits zum festen Messeprogramm. Die Zahlen sind deutlich: Nach 205 Ausstellern im Jahr 1986 waren es diesmal 302, über 50% Zuwachs. Nicht so rasant aufwärts ging es mit den Besucherzahlen: 6600, etwa 15% mehr als letztes Jahr, wollten die neuesten Entwicklungen und Produkte auf dem Gebiet der technischen Textilien sehen. Dafür war Qualität vor Quantität zu bemerken: 90% der Aussteller waren mit dem Resultat der Messe zufrieden. Nach einer übereinstimmenden Meinung der beteiligten Firmen besuchten ausnahmslos Fachleute diese Messe, die genau wussten, was sie wollen.



Mannschaftszelte für das Militär, auch ein Einsatz für technische Textilien. In diesem Fall beschichtet. (Foto «mittex»)

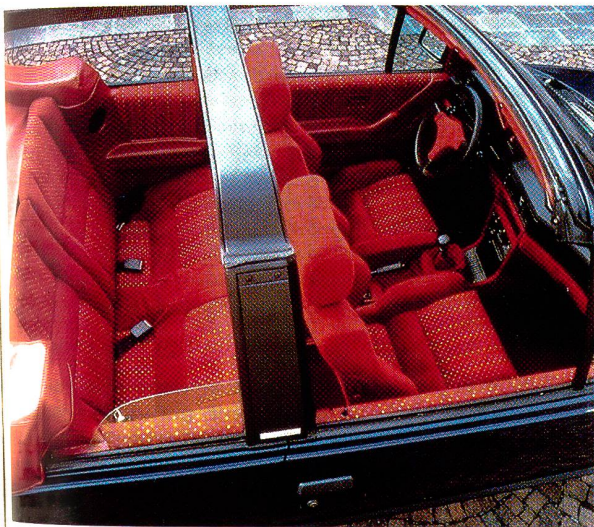
### Wachsende Bedeutung der Industrietextilien

Für die traditionelle Textilindustrie werden Industrietextilien immer bedeutungsvoller. Dies hat die 2. Tectextil



überdeutlich gezeigt. Dank neuen Fasern, wie etwa Aramidfasern oder Kohlefasern, werden textile Flächengebilde heute in Bereichen eingesetzt, die noch vor ein paar Jahren völlig undenkbar waren. Doch auch «klassische» Fasermaterialien, wie etwa hochfeste Polyester- oder Polyamidgarne, gewinnen durch die laufende Weiterentwicklung an Bedeutung.

Selbst Fabrikanten, die eigentlich an die Interstoff gehören, waren an dieser Messe für technische Textilien. Alcantara zeigte anhand einer Autoinnenausstattung, was man mit klassischen Kleiderstoffen machen kann. Laut Auskunft der Italiener benutzen heute schon verschiedene bekannte Automarken diesen Microfaserstoff für die Polster, Blenden, etc.



Der Einsatz für Alcantara: Autoinnenausstattungen

Warum waren die Chemiefaserproduzenten Europas?

Unbegreiflich war, dass die grossen europäischen Chemiefaserproduzenten vor allem durch Abwesenheit präsent waren. Wollte man etwa nicht zeigen, was man zu leisten hat? Unter den Journalisten ging das Gerücht herum, dass sich einige namhafte Firmen untereinander abgesprochen hätten, nicht an der Tectextil zu erscheinen. Nächstes Mal, das heisst 1989, wollen aber alle (?) dabei sein. Die Überseer machten das Rennen unter sich aus: Amerikaner (Du Pont) und viele Japaner zeigten ihre Möglichkeiten an teilweise riesigen Ständen.

Besucherstruktur

49% kamen aus der BRD, die anderen 38% aus dem Ausland. An die 50% der 6600 Besucher, Anwender und Hersteller, interessierten sich für den Bereich Industrietextil. Hier zeigt sich eine wachsende Nachfrage nach neuen Werkstoffen, speziell nach Faserverbundwerkstoffen. Im Vordergrund standen high-tech-Projekte. Im weiteren interessierten sich rund 20% für mobiltextil und 10% für Geotextilien.

Interessante Zahlen bei der Besucherstruktur nach Herkunft:

Industrie	76%
Handel	9%
Forschung/Entwicklung	8%
andere	7%

Die Hälfte der Besucher waren zum 1. Mal an der Tectextil. Über die letzten Messen wurde eine entscheidende

Wandlung bei den Besuchern festgestellt. Kamen zur ersten Messe noch viele Neugierige, war es diesmal schon anders: Eine Umfrage bei verschiedenen Firmen ergab eine seltene Übereinstimmung der Meinung: Es kamen weniger Leute an den Stand, dafür aber solche mit einem hohen Wissensstand und genauen Vorstellungen. Die Präsenz am Stand sei dadurch teilweise sehr kurz gewesen, überhaupt nicht zu vergleichen mit einer Modemesse.

In der Besucherstatistik führen Besucher aus den Niederlanden, Frankreich und der Schweiz. Aussereuropäische Besucher kamen vor allem aus Japan, den USA, Taiwan, Kanada und sogar Australien.

Terminologie der Industrietextilien nach Tectextil	
mobilitextil	Fahrzeuge aller Art, auch Schiffe, Flugzeuge und Raumfahrt
geotextil	Erd- und Wasserbau, Land- und Forstwirtschaft. Garten-, Berg-, Strassen- und Tunnelbau
industrietextil	das breiteste Spektrum. Vom Maschinenbau über Elektrotechnik bis in die chemische Industrie
constructextil	Hoch- und Tiefbau, Anlagen- und Brückenbau
medtextil	Krankenhaus- und Ärztebedarf, Gesundheitspflege allgemein
safetextil	Schutzbekleidung, Rettungsausrüstungen, Schutzplanen und Tarnungen



Ein Beispiel für protecttextil: Flammhemmende Schutzanzüge. (Foto «mittex»)



### Zu wenig Fachvorträge

Wie an der abschliessenden Presseorientierung zu hören war, haben rund 700 Besucher die parallel zur Ausstellung organisierten Fachreferate besucht. Hier muss das Angebot, trotz einigen gehaltvollen Referaten, noch besser werden. Problematik für viele Besucher: Das Programm der Referate war sehr spät erhältlich. Dies erschwerte die Zeiteinteilung erheblich. Viele befragte Besucher reisten mit einem vorher festgelegten Terminkalender an. Umso ärgerlicher, wenn ein an sich interessanter Vortrag aus Zeitmangel nicht besucht werden konnte. Man hat es halt vorher nicht gewusst. Unbegreiflich, dass diese Vortragsreihe von den interessierten Kreisen nicht mehr zur Informationsabgabe benutzt wurde. Positiv zu vermerken: Einige der Vorträge wurden an mehreren Tagen gehalten. So kam es für den Besucher nicht zu Überschneidungen, wenn gleichzeitig in einem anderen Saal ein Referat gegeben wurde. Dies sollten sich die Organisatoren der Dornbirner Chemiefertagung hinter die Ohren schreiben. Einige der interessanten Vorträge werden in den nächsten Nummern näher beschrieben.

### 2 Jahre Abstand

Der Erfolg der Premiere 1986 liess die Messegesellschaft 1987 gleich nachdoppeln. In der europäischen Messelandschaft ist ein äusserst harter Konkurrenzkampf im Gang. Durch die sofortige Neuauflage wollte man, so Bereichsleiter Dr. Gaida, anderen Messeplätzen zuvorkommen, ähnliche Veranstaltungen zu organisieren. Umfragen im internationalen Beirat der Messe und bei den Ausstellern ergaben nun den überwiegenden Wunsch nach einem Rhythmus von zwei Jahren. Die Gründe sind einfach: Innert 12 Monaten ist es kaum möglich, Neues auf den Markt zu bringen. Weiter nimmt die zeitliche und finanzielle Belastung durch Fachmessen ständig zu.



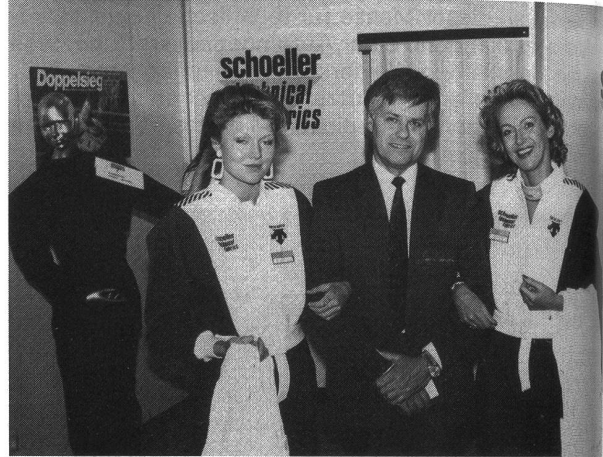
Viel Volk bei den Schweizer Ausstellern. Hier ein Blick in den Stand der Eschler AG, Bühler.

Zum ersten Mal fand die Zesplama, die Internationale Fachmesse für die Konfektionierung technischer Textilien, mit der Tectextil in den gleichen Hallen statt. Auch diese Aussteller sind mit dem Verlauf der Messe zufrieden.

### Und die Schweizer?

Industrietextilien sind ein unerschöpfliches Betätigungsfeld. Für Spezialisten tut sich hier ein breites Feld auf. Massenproduktionen gibt es nicht, alle Produkte werden

auf den Eindeinsatz hin produziert. Know-how und Flexibilität sind gefragt. Eigentlich ideal für einheimische Textilproduzenten. 18 Schweizer, erstaunlich viele, haben erkannt, dass die Tectextil eine ausgezeichnete Plattform zur Präsentation der eigenen Möglichkeiten ist. Und – was man in der Schweizer Textilindustrie eher selten hört – keiner der Aussteller war unzufrieden.



Wo sieht man schon zufriedene Schweizer Textiler? Bruno Haderer, Verkaufsleiter von Schoeller ist es: «Zum 1. Mal an der Tectextil und schon vielversprechende Kontakte geknüpft. Kein Wunder, bei dieser charmanten Begleitung in hauseigenen Textilien. (Foto «mittex»)

Im Gegenteil. Viele wurden durch die Vielfalt der Anfragen überrascht und sind froh, dass die nächste Messe erst in zwei Jahren stattfindet. So haben man genügend Zeit, die neuen Kontakte sorgfältig zu bearbeiten.

Technische Textilien verkauft man nicht pro Saison. Ein Referent machte während seines Vortrages folgendes: Die Zeit ist vorbei, wo man einfach einen Stoff nahm, und daraus ein Produkt machte. Textilien für industrielle Anwendungen müssen dem Einsatz entsprechend produziert werden und alle gestellten Anforderungen genau erfüllen.

JR

